



**University of
Zurich**^{UZH}

**Zurich Open Repository and
Archive**

University of Zurich
University Library
Strickhofstrasse 39
CH-8057 Zurich
www.zora.uzh.ch

Year: 2015

**Rezension zu Fischer, Robert: Die Ahhijawa-Frage: Mit einer
kommentierten Bibliographie, Harrassowitz, Wiesbaden 2010**

Gander, Max

DOI: <https://doi.org/10.1515/olzg-2015-0109>

Posted at the Zurich Open Repository and Archive, University of Zurich

ZORA URL: <https://doi.org/10.5167/uzh-119382>

Journal Article

Published Version

Originally published at:

Gander, Max (2015). Rezension zu Fischer, Robert: Die Ahhijawa-Frage: Mit einer kommentierten Bibliographie, Harrassowitz, Wiesbaden 2010. Orientalische Literaturzeitung, 110(4-5):290-295.

DOI: <https://doi.org/10.1515/olzg-2015-0109>

DOI 10.1515/olzg-2015-0109

Fischer, Robert: *Die Ahhiyawa-Frage*. Mit einer kommentierten Bibliographie. Wiesbaden: Harrassowitz 2010. VII, 124 S. gr. 8° = Dresdner Beiträge zur Hethitologie 26. Brosch. € 39,80. ISBN 978-3-447-05749-3.
inkl. Fischer, Robert: Nachträge zur Ahhiyawa-Frage in: Ders./Groddek, Detlev / Marquardt, Henning (Hg.): *Hethitologie in Dresden*, Dresden 2011, 1–3.

Ahhiyawa ist ein Ort, der in hethitischen Texten des 15.–13. Jh. v. Chr. genannt wird und dessen Lokalisierung und Bedeutung seit den Anfängen der Hethitologie bis etwa in die 80er Jahre des letzten Jahrhunderts stark umstritten war. Der Schweizer Altorientalist Emil O. Forrer behauptete in zwei kleineren Zeitschriftenbeiträgen, die im Jahre 1924 erschienen, erstmals mit Ahhiyawa die „Griechen in den Boghazköi-Texten“¹ gefunden zu haben. Diese Thesen wurden zumal von althistorischer Seite begeistert aufgenommen.² Eine Überprüfung war aber vorerst nicht möglich, da sich Forrer bei seiner Behauptung auf viele unveröffentlichte Tafeln stützte.

Mit der Publikation der Texte setzte auch die eingehendere Auseinandersetzung mit Forrers Ansichten ein. Johannes Friedrich auf dem Orientalistentag 1926 in Hamburg und 1927 mit einem Artikel in der Zeitschrift *Kleinasiatische Forschungen*³ sowie Albrecht Götze in seiner Ausgabe des Madduwatta-Textes⁴ übten Kritik an Forrers Vorgehen und Ergebnissen. Zur großen Forschungskontroverse, die man mit dem Stichwort „Ahhiyawa-Frage“ zu bezeichnen pflegt, wurde die Frage, als Ferdinand Sommer, als Antwort auf Forrers „Forschungen“,⁵ das knapp 500 Seiten umfassende Monumentalwerk „Die Ahhiyawā-Urkunden“⁶ publizierte und dabei Forrers „Griechenhypothese“ äusserst stark kritisierte.

1 Forrer, Emil O.: Vorhomerische Griechen in den Keilschrifttexten von Boghazköi, in: MDOG 63 (1924), 1–21; Ders.: Die Griechen in den Boghazköi-Texten, in: OLZ 27 (1924), 113–118.

2 Vgl. die Hinweise bei Heinhold-Krahmer, Susanne: Ahhiyawa: Land der homerischen Achäer im Krieg mit Wilusa?, in: Ulf, Christoph (Hg.), *Der neue Streit um Troia. Eine Bilanz*, München 2004, S. 196–197 mit Anm. 8–11.

3 Friedrich, Johannes: Werden in den hethitischen Keilschrifttexten die Griechen erwähnt?, in: Sommer, Ferdinand / Ehelolf, Hans (Hg.), *Kleinasiatische Forschungen I*, Weimar 1927, 87–107.

4 Goetze, Albrecht: Madduwattaš, in: MVAEG 32/1 (1928), 49–55.

5 Forrer, Emil O.: *Forschungen* (Band 1, Heft 2). Die Nachbarländer des Hatti-Reiches von Arazova bis Griechenland, Berlin 1929.

6 Sommer, Ferdinand: *Die Ahhiyawā-Urkunden*, München 1932.

Bespr. von **Max Gander**, Mönchaltorf,
E-Mail: max.gander@hist.uzh.ch

Den Kern der Diskussion bildete immer die Frage, ob das Land Ahhiyawa der hethitischen Texte ein griechisch besiedeltes Gebiet bezeichnete und wo es zu lokalisieren sei. Als Bestandteil dieser Grundfrage wurden dann die Fragen erörtert, ob Ahhiyawa die hethitische Schreibweise für ein rekonstruiertes Ἀχαιῶν sei und ob sich die Namen der mit Ahhiyawa assoziierten Personen griechisch etymologisieren lassen.

Während sich, wie gesagt, v. a. Ferdinand Sommer, in etwas geringerem Maße auch Johannes Friedrich und Albrecht Götze zu Forrers Thesen kritisch oder gar ablehnend äusserten,⁷ stellten sich Paul Kretschmer und Bedřich Hrozný mehrheitlich auf Forrers Seite. Fritz Schachermeyr versuchte eine vermittelnde Position einzunehmen.

Schon Schachermeyr konnte in einer Untersuchung des Problems darlegen, dass gewisse Argumente Sommers überzogen waren,⁸ auch wenn im Allgemeinen Kritik an Forrers Vorgehen und seinen oft eigenwilligen oder fantastischen Interpretationen durchaus berechtigt war.⁹ Wie Robert Oberheid kürzlich in seiner Biographie Emil Forrers ausführlich gezeigt hat, dürften aber bei der Ablehnung von Forrers Thesen, zumindest was die Vehemenz betrifft, auch persönliche Gründe mitgespielt haben.¹⁰

Beim vorliegenden Buch, der Magisterarbeit Robert Fischers (nachfolgend F.) mit dem Titel „Die Ahhiyawa-Frage“, ließe sich also eine Darstellung der wissenschaftlichen Auseinandersetzung um Ahhiyawa erwarten. Der ausführliche Fragenkatalog in der Einleitung betrifft weitere Themen, wie die Lokalisierung oder die Wertigkeit der sprachlichen Gleichungen. Der Hauptfokus soll jedoch, wie erwartet, auf der Darstellung der Forschungskontroverse liegen. Dabei betont der Autor allerdings: „Eine Wertung der Aussagen will diese Arbeit aber nicht vornehmen“ (S. 2). Er will lediglich herausfinden: „Ist die Gleichung wirklich ‚commonly accepted‘? Oder ist die Gleichung Ahhiyawa – Ἀχαιῶν bis heute umstritten?“ (S. 3).

Die Arbeit gliedert sich in acht Kapitel und eine knappe Zusammenfassung, die insgesamt 66 Seiten umfassen. Im

7 Selbst in den frühen Stellungnahmen Götzes (wie Anm. 4), 54; und Friedrichs (wie Anm. 3), 93, 96 lässt sich schon der Einfluss von Sommer im Hintergrund spüren.

8 Schachermeyr 1935, 25–30, 167–170 (s. u. Nr. 15).

9 Vgl. die Charakterisierung Forrers als „young and imaginative but often careless scholar“, durch Beckman, Gary: Rez. Fischer, Robert: *Die Ahhiyawa-Frage: Mit einer kommentierten Bibliographie*, Wiesbaden 2010, in: JCS 63 (2011), 145.

10 Oberheid, Robert: Emil Forrer und die Anfänge der Hethitologie, Berlin 2007, 70–76, 122–130 (Sommer), 109–116 (Götze) sowie allgemein 132–148; vgl. auch Szemerényi, Oswald: Hounded out of Academe...: The Sad Fate of a Genius, in: Imparati, Fiorella (Hg.), *Studi di storia e di filologia anatolica dedicati a Giovanni Pugliese Carratelli*, Florenz 1988, 257–290 (Nachdruck DBH 10, 2004, 59–99).

ersten Kapitel „Forschung, Literatur, Kontroverse“ wird unter den drei Stichworten in die allgemeinen Probleme im Umgang mit hethitischen Quellen (deren fragmentarische Natur) und auf Schwierigkeiten bezüglich der Rekonstruktion der politischen Geographie eingegangen. Unter dem Stichwort „Literatur“ werden die Anfänge der Ahhiyawa-Kontroverse berichtet, d. h. Forrers Aufsätze von 1924, seine „Forschungen“ und Sommers monumentale Antwort, „Die Ahhijavā-Urkunden“. Das letzte Unterkapitel „Kontroverse“ führt weitere Forscher und Positionen an und erwähnt den sich wiederholenden Charakter und den aggressiver werdenden Ton der Diskussion.

In Kapitel 2 „Einiges aus dem Umfeld der Ahhiyawa-Frage“ geht F. erneut, diesmal ausführlicher auf Forrers Arbeiten ein, die den Anstoß für die ganze Kontroverse bildeten. Den Abschluss bildet ein kurzes Unterkapitel zu Forrers Spätwerk.

Das dritte Kapitel enthält verschiedene Lokalisierungsversuche für Ahhiyawa, dazu werden die Kriterien Hajnals für die Gleichsetzung zweier Namen¹¹ sowie Sommers für eine positive Beantwortung der Ahhiyawa-Frage aufgeführt.¹²

In Kapitel 4 „Historischer Hintergrund der Ahhiyawa-Frage“ versucht F. einerseits den zeitlichen Horizont der Ahhiyawa-Texte zu umreißen und andererseits der archäologischen Komponente der Fragestellung, nämlich der Frage nach mykenischer Besiedlung in Kleinasien, nachzugehen.¹³

In Kapitel 5 und 6 werden einerseits die Begriffe Ἀχαιῶν und Ἀχαιοί näher betrachtet und deren Bedeutungswandel nachvollzogen und andererseits die sprachwissenschaftlichen Probleme, die bei einer direkten Gleichsetzung von Ahhiyawa mit Ἀχαιῶν zu bewältigen sind, genannt, dazu werden die Ansätze resp. Lösungsvorschläge verschiedener Forscher angeführt.

Mit Kapitel 7 „Ahhijawa im Wirkungsumfeld Kleinasien“ kommt F. schließlich auf einige prominente Namensgleichungen für die westkleinasiatische Geographie zu sprechen. Es sind dies: Taruisa – Troia, Wilusa – Ilios und

Millawanda – Milet. Auch die Beziehungen zwischen Ahhiyawa, Arzawa und Millawanda finden kurz Erwähnung.

Im achten Kapitel werden Auszüge aus einigen der wichtigsten Quellen für die Ahhiyawa-Frage in Sommers Übersetzung präsentiert und kurz kommentiert.

Eine kurze Zusammenfassung, in der die in der Einleitung gestellten Fragen abgehandelt werden, schließt den Textteil ab. Darauf folgt eine 56 Seiten starke „Kommentierte Bibliographie“. Im Jahre 2011 hat F. ergänzend zu seiner Monographie in DBH 35 einige „Nachträge zur Ahhiyawa-Frage“ publiziert. Nach einer kurzen Zusammenfassung der aktuellen Situation wird die kommentierte Bibliographie noch um zwölf Titel erweitert.

F.s umfangreiche Fragestellung lässt, wie der Titel des Bandes, viel erhoffen, kann diese hohen Erwartungen jedoch nicht erfüllen. Die eingangs gestellten Fragen, werden in der allzu knappen Zusammenfassung nur oberflächlich beantwortet, zuweilen ohne auf die eigentliche Problematik einzugehen.¹⁴ Eine eigene Fragestellung weist das Werk nicht auf. F. referiert die verschiedenen Forschungsmeinungen, oft unter Verwendung wörtlicher Zitate, ohne eine eigene Argumentation oder Position erkennen zu lassen. Eine Auseinandersetzung mit den hethitischen Quellen fehlt fast vollständig.

Während Anfänger in den forschungsgeschichtlich orientierten Kapiteln (1 und 2) zuweilen interessante Informationen entdecken werden, dürften mit dem Thema vertraute Leser kaum Neues finden. Gleiches gilt für Kapitel 5, das die griechischen Bezeugungen von Ἀχαιῶν und Ἀχαιοί enthält.

Problematischer sind die sprachwissenschaftlich (Kap. 6) und die historisch-geographisch (Kap. 3–4 und Kap. 7–8) orientierten Kapitel. Zwar wird auch hier versucht, die verschiedenen Forschungspositionen zu referieren, jedoch wirkt sich hier stärker aus, dass die jeweiligen Argumente nicht nach dem aktuellen Stand der Forschung gewichtet werden.

Ahhiyawa wurde im Verlauf der Forschung schon nahezu in allen Regionen der Ägäis und Kleinasien lokalisiert, die von F. aufgenommenen Vorschläge Pamphylien, festländisches Kleinasien, Griechenland (inkl. vorgelagerte Inseln), Rhodos, Zypern, Kreta und Troas stellen hier nur eine kleine Auswahl dar.¹⁵ Jedoch sind gewisse der

11 Hajnal, Ivo: Troia aus sprachwissenschaftlicher Sicht: die Struktur einer Argumentation, Innsbruck 2003, 24–27; Ders: Țilulă - Taruisă. Sprachwissenschaftliche Nachbetrachtungen zum Beitrag von Susanne Heinhold-Krahmer, in: Ulf, Christoph (Hg.), Der neue Streit um Troia. Eine Bilanz, München 2004, 170.

12 Sommer, Ferdinand: Ahhijavāfrage und Sprachwissenschaft, München 1934, 91–92.

13 S. 22: lies *Hattušili I.* statt *Hattušili III.*, S. 25 Anm. 23: mit *Arnuwanda IV.* ist *Arnuwanda III.* gemeint. Ein *Arnuwanda IV.* wurde zwar von Kretschmer noch angenommen, existiert aber in der neueren Forschung nicht mehr. Der dazu angeführte Verweis, Kretschmer, Hypachäer, S. 266 ist zu korrigieren in: Kretschmer, Hypachäer, S. 226.

14 Als Beispiel sollte die Frage dienen „Wo wird Ahhiyawa erwähnt? Wo Ἀχαιοί?“ F.s Antwort lautet lapidar: „Ahhijawa findet in den hethitischen Keilschrifttexten mehrfach Erwähnung. Die frühgriechischen Epen bezeichnen mit Ἀχαιοί die Bewohner Griechenlands. Es gibt dann aber auch noch andere Ἀχαιοί außerhalb des griechischen Festlandes.“

15 Eine Übersicht über die Lokalisierungsvorschläge bietet Niemeier, Wolf-Dietrich: The Mycenaeans in Western Anatolia and the Problem of the Origins of the Sea Peoples, in: Gitin, Seymour / Mazar,

angeführten Lokalisierungen für Ahhiyawa mittlerweile durch den Fortschritt in der Erforschung der politischen Geographie des hethiterzeitlichen Kleinasien obsolet geworden, während andere an Plausibilität gewonnen haben. Die Identifikation von Zypern mit Alasiya macht es unwahrscheinlich, dass Ahhiyawa dort zu suchen ist, und das verschiedentlich vorgeschlagene Pamphylien dürfte spätestens seit dem Fund der Bronzetafel und der weithin akzeptierten Identifikation der Stadt Parha am Kastaraya-Fluß mit Perge am Kestros¹⁶ ebenfalls aus der Diskussion ausgeschieden sein.¹⁷ Diesem Fortschritt wird nicht Rechnung getragen.

Die Kap. 7 und 8, die die Erarbeitung der Geographie des westlichen Kleinasien und eine Auseinandersetzung mit den wichtigsten Quellen zu Ahhiyawa enthalten, sind oberflächlich und werden Anfänger durch ihre unstrukturierte Art eher verwirren, denn informieren, während sich Kenner der Materie über das Fehlen wichtiger Information wundern werden. Die Bronzetafel aus Boğazköy mit ihrer Grenzbeschreibung des Landes Tarhuntassa wird nur kurz bezüglich der Nennung eines Kurunta im Tawagalawa-Brief angesprochen (S. 25).¹⁸ Die neueren hieroglyphenluwischen Inschriften der Großreichszeit, d. h. Yalburt,¹⁹ Hattusa-Südburg,²⁰ Suratkaya-Besparmak²¹ sowie die Neulesung der Karabel-Inschrift²² werden mit keinem Wort erwähnt, obwohl gerade durch diese Dokumente die politische Geographie Westkleinasien

deutlich klarer geworden ist,²³ wenn auch die Bedeutung und Inhalt v. a. der Südburg-Inschrift und der Graffiti vom Suratkaya nach wie vor umstritten sind.²⁴

Zudem gibt es in den genannten Kapiteln leider einige problematische, teilweise gar unrichtige Aussagen, die für Anfänger äußerst irritierend sein könnten. So findet sich auf S. 50 die Aussage „Der Nachfolger dieses Alakšanduš/Alexandros ist Kukkunni“. Kukkunni war nicht Nachfolger, sondern Vorgänger von Alakšandu auf dem Thron von Wilusa.²⁵ Sein Nachfolger (oder der Nachfolger seines Nachfolgers) war Walmu, der als König von Wilusa im Milawata-Brief belegt ist, und der, wie Kukkunni, wohl einen anatolischen Namen trägt.

Auf S. 51 wird ein Zitat aus Sommers Aḫḫijawā-Urkunden in eine Aussage über den König von Ahhiyawa eingebettet: „Es gibt eine Verbindung zwischen Uḫḫazitiš von Arzawa und dem König von Aḫḫijawa; dieser wiederum operiert persönlich im Šeḫa-Flußland“. Hier folgt F. einer veralteten Deutung der Textstelle KUB 23.13 Z. 5, bei der der Satz *nu-za-kán LUGAL KUR Ah-hi-ia-u-wa EGIR-pa e-ep-ta* mit „Der König von Ahhiyawa zog sich zurück“ übersetzt wird. Die meisten Forschenden favorisieren heute die von Güterbock vorgeschlagene Übersetzung „(he) relied on the king of Ahhiyawa.“²⁶ Somit wäre der König von Ahhiyawa entgegen Sommers Ansicht eben nicht persönlich auf dem kleinasiatischen Festland anwesend. Diese wohl bessere Deutung der Stelle bleibt im Text unerwähnt, obwohl der Autor an anderer Stelle die Güterbock'sche Interpretation übernimmt (S. 62).

Außerst verwirrend ist schließlich eine Passage auf S. 53: „In Millawanda müssen auch Untertanen des Königs von Aḫḫijawa gewesen sein. Das ergibt sich aus dem Tawagalawa-Brief: Der hethitische Herrscher begibt sich nach Millawanda, um dort Untertanen des Königs [von] Aḫḫijawa zu treffen. Absender des Briefes ist vermutlich Tudḫalija IV. Ob er an den Fürsten von Milawata erging, oder an ein angrenzendes Reich (Aḫḫijawa?), ist unklar.“ Fachleute werden bald erkennen, dass hier Tawagalawa- und Milawata-Brief durcheinander geraten sind. Die Inhaltsangabe bezieht sich auf den sog. Tawagalawa-Brief, während die Aussagen bezüglich Absender und Empfänger auf den Milawata-Brief zu beziehen sind.

Amihai/Stern, Ephraim (Hg.), *Mediterranean Peoples in Transition. Thirteenth to Early Tenth Centuries BCE*. In Honor of Professor Trude Dothan, Jerusalem 1998, 17–26.

16 Kritisch gegenüber dieser Gleichung zeigen sich v. a. Laming-Pascher, Gertrud: *Die kaiserzeitlichen Inschriften Lykaoniens*. Faszikel 1: Der Süden, Wien 1992, 27; Steiner, Gerd: *The Case of Wiluša and Ahhiyawa*, in: *BiOr* 64 (2007), 592.

17 Die von F. ebenfalls zitierte (S. 56 mit Anm. 17), von Liebig, Michael: *Lyker und Achäer - Ein Beitrag zur Aḫḫijawa-Frage*, in: *Historia* 42 (1993), 492–493, in die Diskussion eingebrachte These, dass „Aḫḫijawa zu Lukka gehörte“ ist abwegig. Keine hethitische Quelle legt eine solche Verbindung nahe.

18 Tarhuntassa lag, nach allem was wir wissen, im südlichen, nicht im „westlichen Kleinasien“ wie S. 25 angemerkt. Inwieweit die angrenzenden Gebiete unter dem Einfluss Ahhiyawas standen (S. 25) ist schwer festzustellen.

19 Poetto, Massimo: *L'iscrizione luvio-geroglyphica di Yalburt. Nuove acquisizioni relative alla geografia dell'Anatolia sud-occidentale*, Pavia 1993; Karasu, Cem/Poetto, Massimo/Savaş, Savaş Ö.: *New Fragments Pertaining to the Hieroglyphic Inscription of Yalburt*, in: *Archivum Anatolicum* 4 (2000), 99–112.

20 Hawkins 1995, (hier Nr. 14).

21 Herboldt, Suzanne: *Lesung der Inschrift apud Peschlow-Bindokat, Anneliese: Eine hethitische Großprinzeninschrift aus dem Latmos*, in: *AA* 2001, 368–378.

22 Hawkins 1998, (hier Nr. 15).

23 Im Nachtrag hätte man evtl. auch die Publikation der neuen Inschrift aus Karakuyu-Torbalı (mittlerweile im Archäologischen Museum İzmir) erwähnen können, auch wenn die Lesung durch künftige Forschungen wohl noch präzisiert werden kann (s. u. Anm. 24). Tekoğlu, Recai: *Reading of the Hieroglyphic Inscription*, apud: Işık, Fahri/Atıcı, Mahir/Tekoğlu, Recai: *Die nachhethitische Königsstele von Karakuyu beim Karabel-Pass. Zur kulturellen Kontinuität vom bronzezeitlichen Mira zum eisenzeitlichen Ionia*, in: *Schwertheim, Elmar* (Hg.), *Studien zum antiken Kleinasien VII*, Bonn 2011, 22–33.

24 Für einen Überblick über die hieroglyphenluwischen Inschriften Westkleinasien mit Neulesung verschiedener Passagen s. Oreshko, Rostislav: *Hieroglyphic Inscriptions of Western Anatolia: Long Arm of the Empire or Vernacular Tradition(s)?* in: Mouton, Alice/Rutherford, Ian C./Yakubovich, Ilya (Hg.): *Luwian Identities: Culture, Language and Religion Between Anatolia and the Aegean*, Leiden 2013, 345–420.

25 Starke, Frank: *Troia im Kontext des historisch-politischen und sprachlichen Umfeldes Kleinasien im 2. Jahrtausend*, in: *Studia Troica* 7 (1997), 454.

26 Güterbock, Hans G.: *A New Look at One Ahhiyawa-Text*, in: Otten, Heinrich et al. (Hg.), *Hittite and Other Anatolian and Near Eastern Studies in Honour of Sedat Alp*, Ankara 1992, 235–243.

Anfänger aber werden diesen unkorrekten Informationen Glauben schenken und sie als Fakten übernehmen.

Das Kapitel 8, die eigene Auseinandersetzung mit den Quellen, ist ebenfalls nur ungenügend geraten. Die Umschriften (wenn welche geboten werden) sind nach Sommer und Götze angefertigt und folgen deren heute teilweise überholten Lesungen und Konventionen für die Transkription.²⁷ Gleiches gilt für die Übersetzungen. Sommers Ahhijavā-Urkunden sind zweifellos ein großes und beeindruckendes Opus, und es erstaunt bis heute, mit welcher Genauigkeit und Treffsicherheit er schon 1932 selbst schwierige Stellen zu deuten wusste. Nichtsdestotrotz sind einige seiner Transkriptionen und Übersetzungen heute veraltet, und es sollten die verbesserten Lesungen oder Deutungen verwendet werden. Als Beispiel sei die Übersetzung von KUB 14.3 II 13–15 angeführt, einer Passage, die heute als eine rhetorische Frage verstanden wird, von Forrer und Sommer hingegen noch als einfacher Aussagesatz gedeutet wurde.²⁸ Dies ergibt eine grundsätzlich abweichende Interpretation dieser wichtigen Stelle. Es handelt sich also nicht, wie Sommer annahm, um „die denkbar schroffste Ablehnung solcher Anmaßung“²⁹ (d. h. des Großkönigstitels), sondern um eine Versicherung der guten Zusammenarbeit, die im Einklang mit dem freundlich-versöhnlichen Ton des ganzen Briefes steht.³⁰

Eine Auseinandersetzung mit den neuesten Quellen, die mit Ahhiyawa in Verbindung stehen könnten, der hieroglyphenluwisch-phönizischen Bilingue von

Çineköy³¹ und den Briefen RS 94.2523 und RS 94.2530 aus Ugarit,³² fehlt in der Arbeit ganz.³³ Angesichts der mittlerweile umfangreichen Literatur zu den „Ahhiyawa in Kilikien“ hätte man sich von einer neueren Arbeit auch hierzu einiges erhoffen dürfen. Sollte der Autor, wie der Rezensent, der Meinung sein, dass das in genannten Quellen erwähnte Hiyawa nicht mit Ahhiyawa zu identifizieren ist,³⁴ hätte hierzu eine kurze Erklärung genügt.

Inkonsequenzen und Ungenauigkeiten, z. B. die ausnahmsweise Benennung Tarhuntassas mit der veralteten Lesung Dattassa (S. 63–64) oder die schon von B. Eder angesprochenen sprachlichen Schwächen³⁵ tragen weiter zum negativen Gesamteindruck bei. Erst im Nachtrag von 2011 findet man z. B. die Aussage, dass die Forschung der Gleichung Ahhiyawa – Achaia heute insgesamt eher positiv gegenübersteht (S. 1), die man in der Monographie vergeblich suchte.

Die Bibliographie ist zwar sehr umfassend, doch finden sich etliche Titel, deren Auftauchen in einer kommentierten Bibliographie zum Thema Ahhiyawa zumindest fragwürdig ist. So fragt man sich, was eine Überblicksdarstellung der Frühgeschichte der heutigen Türkei oder ein Reiseführer zu Troia³⁶ zur Erforschung der Ahhiyawa-Frage beigetragen haben, das ihre Aufnahme in die Bibliographie rechtfertigt. Es fällt allgemein auf, dass eine große Anzahl von Überblickswerken und Einführungen ebenso in der Bibliographie Platz gefunden hat wie eine Reihe von Artikeln des Kleinen Pauly, des Neuen Pauly oder des Lexikons der Alten Welt und diverse Aufsätze aus Ausstellungskatalogen. Einige dieser Titel hätte man aus der Bibliographie streichen können und dafür

27 Insofern würde ich F. s Transliterationen auf S. 6 nicht wie Beckman 2011, 146 (wie Anm. 9) als „faulty“ bezeichnen, sondern einfach als „outdated“.

28 Zur Interpretation als rhetorische Frage s. Güterbock, Hans G.: The Hittites and the Aegean World I. The Ahhiyawa Problem Reconsidered, in: AJA 87 (1983), 135–136, Ders.: Hittites and Akhaeans. A New Look, in: PAPhS 128 (1984), 121. Die Übersetzung von Forrer 1929, 111 (wie Anm. 5) lautete: „Und mir jetzt mein Bruder, der Großkönig, mein Vetter? geschrieben hat, (jedenfalls) meines Veters? Wort höre ich nicht.“ Ähnlich auch Sommer 1932: 7 (wie Anm. 6) „Jetzt aber hat mein Bruder mir als ein Großkönig, ein mir Gleichgestellter geschrieben! Das Wort eines mir Gleichgestellten höre ich nicht!“ Die aktuellen Übersetzungen von Miller 2006: 244 (hier Nr. 4) und Hoffner 2009: 306 (hier Nr. 20) lauten dagegen: „Jetzt aber, mein Bruder, ein Großkönig, ein mir Gleichgestellter, hat mir geschrieben. Soll ich das Wort eines Gleichgestellten nicht hören?“; „But now my brother, a Great King, my equal, has written to me. And should I not hear the word of an equal?“

29 Sommer 1932, 102 (wie Anm. 6).

30 Güterbock 1983, 136 (wie Anm. 28). Die gleiche Interpretation legte schon im Jahre 1938 Rudolf Ranoszek in seiner Besprechung von Sommers Ahhijavā-Urkunden vor, Ranoszek, Rudolf: Rez. Sommer, Ferdinand: Die Ahhijavā-Urkunden, München 1932, in: IF 56 (1938), 38–39.

31 Tekoğlu, Recai / Lemaire, André: La bilingue royale louvito-phénicienne de Çineköy, in: CRAI 2000 (2002), 961–1007.

32 Lackenbacher – Malbran-Labat 2005, (hier Nr. 24); Singer 2006, (hier Nr. 27); Bryce, Trevor: The Hittite Deal with the Hiyawa-Men, in: Cohen, Yoram / Gilan, Amir / Miller, Jared L. (Hg.), Pax Hethitica: Studies on the Hittites and their Neighbours in Honour of Itamar Singer, Wiesbaden 2010, 47–53.

33 Lediglich die Bilingue wird auf S. 27 kurz erwähnt: „Die frühere Bezeichnung der Kilikier, nämlich Hypachäer, soll sich als „Hiyawa“ im hieroglyphenluwischen Teil der Inschrift wiederfinden. Selbst ein Anklang zu Ahhijawa ist nicht ausgeschlossen.“

34 Zu Hiyawa – Ahhiyawa s. Gander, Max: Ahhijawa – Hiyawa – Que: Gibt es Evidenz für die Anwesenheit von Griechen in Kilikien am Übergang von der Bronze- zur Eisenzeit, in: SMEA 54, 2012 [2013], 281–309.

35 Eder Birgitta: Rez. Robert Fischer: Die Ahhijawa-Frage. Mit einer kommentierten Bibliographie, Wiesbaden 2010, in: sehepunkte 11 (2011), Nr. 11 [15.11.2011], URL: <http://www.sehepunkte.de/2011/11/18622.html>

36 Zick, Michael: Türkei: Wiege der Zivilisation, Darmstadt 2008; Aşkın, Mustafa: Troja. Eine revidierte Ausgabe. Mit Legenden, Fakten und neuen Entwicklungen, Istanbul 1997.

spezifischer auf das Thema fokussierte Werke aufnehmen können. Ebenfalls zu bemängeln ist leider, dass die Fülle der Bibliographie sich im Text nicht widerspiegelt. Viele Titel sind aufgenommen, aber trotz ihrer Wichtigkeit im Lauftext nicht zitiert. Einige davon seien hier angeführt:

1. Bryce, Trevor: The Geopolitical Layout of Late Bronze Age Anatolia's Coastlands: Recent Advances and Important Caveats, in: Alparslan, Metin et al. (Hg.), *Vita. Belkis Dinçol ve Ali Dinçol'a Armağan. Festschrift in Honor of Belkis Dinçol and Ali Dinçol*, Istanbul 2007, 125–131.
2. Heinhold-Krahmer, Susanne: Bedřich Hrozný und die Ahhiyawa-Frage, in: *ArOr* 67 (1999), 567–584.
3. Houwink ten Cate, Philo H. J.: Sidelights on the Ahhiyawa-Question from Hittite Vassal and Royal Correspondence, in: *JEOL* 28 (1983–84), 33–79.
4. Miller, Jared L.: Ein König von Ḫatti an einen König von Ahhiyawa (der sogenannte Tawagalawa-Brief), in: Janowski, Bernd/Wilhelm, Gernot (Hg.), *Texte aus der Umwelt des Alten Testaments. Neue Folge. Band 3: Briefe, Gütersloh 2006*, 240–247.
5. Schachermeyr, Fritz: *Hethiter und Achäer*, Leipzig 1935.
6. Singer, Itamar: Purple-Dyers in Lazpa, in: Collins, Billie Jean/Bachvarova, Mary R./Rutherford, Ian C. (Hg.), *Anatolian Interfaces. Hittites, Greeks and Their Neighbours. Proceedings of an International Conference on Cross-Cultural Interaction. September 17–19, 2004*, Oxford 2008, 21–43.
7. Bryce, Trevor: Relations between Hatti and Ahhiyawa in the Last Decades of the Bronze Age, in: Beckman, Gary/Beal, Richard/McMahon, Gregory (Hg.), *Hittite Studies in Honor of Harry A. Hoffner Jr. on the Occasion of His 65th Birthday*, Winona Lake IN 2003, 59–72.
8. Cavaignac, Eugène: La lettre Tavagalava, in: *RHA* 11 (1933), 100–104.
9. De Martino, Stefano: *L'Anatolia occidentale nel Medio Regno ittita*, Il Vantaggio Florenz 1996.
10. Forlanini, Massimo: *L'Anatolia occidentale e gli Hittiti. Appunti su alcune recenti scoperte e le loro conseguenze per la geografia storica*, in: *SMEA* 40 (1998), 219–253.
11. Freu, Jacques: Homère, les Hittites et le pays d'Ahhiyawa, in: Mazoyer, Michel (Hg.), *Homère et l'Anatolie*, Paris 2008, 77–106.
12. Gurney, Oliver R.: The Authorship of the Tawagalawa-Letter, in: Taracha, Piotr (Hg.), *Silva Anatolica. Anatolian Studies Presented to Maciej Popko on the Occasion of His 65th Birthday*, Warschau 2002, 133–141.
13. Haider, Peter W.: Westkleinasien nach ägyptischen Quellen des Neuen Reiches, in: Ulf, Christoph (Hg.), *Der neue Streit um Troia. Eine Bilanz*, München 2004, 174–192.
14. Hawkins, John David: The Hieroglyphic Inscription of the Sacred Pool Complex at Hattusa (Südburg) with an Archaeological Introduction by Peter Neve, Wiesbaden 1995.
15. Hawkins, John David: Tarkasnawa, King of Mira: „Tarkondemos“, Boğazköy Sealings and Karabel, in: *AnSt* 48 (1998), 1–31.
16. Heinhold-Krahmer, Susanne: Untersuchungen zu Piyamaradu (Teil I), in: *Or* 52 (1983), 81–97.
17. Heinhold-Krahmer, Susanne: Untersuchungen zu Piyamaradu (Teil II), in: *Or* 55 (1986), 47–62.
18. Heinhold-Krahmer, Susanne: Albrecht Goetze und die Ahhiyawa-Frage, in: *SMEA* 49 (2007), 363–376.
19. Hoffner, Harry A.: The Milawata-Letter Augmented and Reinterpreted, in: *Vorträge gehalten auf der 28. Rencontre assyriologique internationale in Wien*, 6. – 10. Juli 1981, Horn 1982, 130–137.
20. Hoffner, Harry A.: *Letters from the Hittite Kingdom*, Atlanta GA 2009.
21. Kelder, Jorrit: Mycenaean in Western Anatolia, in: *Talanta* 36–37 (2004–05), 49–87.
22. Kelder, Jorrit: Greece during the Late Bronze Age, in: *JEOL* 39 (2005), 131–179.
23. Kořak, Silvin: The Hittites and the Greeks, in: *Linguistica* 20 (1980), 35–48.
24. Lackenbacher, Sylvie/Malbran-Labat, Florence: Ugarit et les Hittites dans les archives de la „maison d'Urtenu“, in: *SMEA* 47 (2005), 227–240.
25. Niemeier, Wolf-Dietrich: Mycenaean and Hittites in War in Western Asia Minor, in: Laffineur, Robert (Hg.), *Polemos. Le contexte guerrier en Égée à l'âge du bronze. Actes de la 7e Rencontre égéenne internationale*, 14–17 avril 1998, Liège 1999, 141–155.
26. Singer, Itamar: Western Anatolia in the Thirteenth Century B. C. According to the Hittite Sources, in: *AnSt* 33 (1983), 205–217.
27. Singer, Itamar: Ships Bound for Lukka. A New Interpretation of the Companion Letters RS 94.2530 and RS 94.2523, in: *AoF* 33 (2006), 242–262.
28. Steiner, Gerd: Neue Überlegungen zur Ahhiyawa-Frage, in: *Türk Tarih Kongresi* 10 (1990), 523–530.
29. Ünal, Ahmet: Two Peoples on Both Sides of the Aegean Sea. Did the Achaeans and the Hittites Know Each Other?, in: Takahito, H. I. H. Prince Mikasa (Hg.), *Essays on Ancient Anatolian and Syrian Studies in the 2nd and 1st Millennium B. C.*, Wiesbaden 1991, 16–44.

Leider fehlen auch im Nachtrag erneut einige der aktuellsten Werke, die Neuinterpretationen einiger wichtiger Quellenstellen, v. a. des Tawagalawa-Briefes, bieten.³⁷

Während also das Bändchen für die Forschungsgeschichte mit der einen oder anderen interessanten, wenn

³⁷ Zu nennen sind hierbei der Aufsatz von Bryce 2010 (wie Anm. 32), das Buch von Kelder, Jorrit: *The Kingdom of Mycenae: A Great Kingdom in the Late Bronze Age Aegean*, Bethesda MD 2010 sowie die Aufsätze, die in der Festschrift für J. David Hawkins zum Thema erschienen sind, d. h. De Martino, Stefano: *Kurunta e l'Anatolia occidentale*, 44–49; Heinhold-Krahmer, Susanne: *Asyndeton in vorangestellten temporalen Nebensätzen mit der Konjunktion kuwapi?*, 106–122 und Miller, Jared L.: *Some Disputed Passages in the Tawagalawa Letter*, 159–169, alle in: Singer, Itamar (Hg.), *ipamati kistamati pari tumatimis. Luwian and Hittite Studies Presented to J. David Hawkins on the Occasion of his 70th Birthday*, Tel Aviv 2010.

auch nicht neuen, Information aufwarten kann, darf man sich von der Lektüre des zweiten Teils keinen Gewinn erwarten.³⁸ Zu oft fehlt hier Wichtiges oder gerät das Material durcheinander. Man fragt sich, wieso die Betreuer der Magisterarbeit und die Redaktion der DBH dem jungen Forscher hier nicht stärker beistanden, denn es ist fraglich, ob dem Autor durch die Publikation in der vorliegenden Form ein guter Dienst erwiesen wurde.